

**Lothar Mikos, Claudia Wegener (Hg.): Qualitative Medienforschung.
Ein Handbuch**

Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2005, 615 S., ISBN 3-8252-8314-3, € 34,90

Qualitative Methoden haben längst Einzug in den Kanon der Methoden empirischer Sozialforschung gehalten. Dies gilt auch und nicht zuletzt für die Medien- oder Kommunikationswissenschaft. Allerdings ist eine breite Akzeptanz in diesem speziellen sozialwissenschaftlichen Bereich noch jüngeren Datums. So ist es auch nicht verwunderlich, dass das vorliegende Handbuch zu Recht den Anspruch der Innovation erheben kann. Es füllt eine Lücke in der Publizistik der Medienforschung, die auf dem Buchmarkt zuvor deutlich zu spüren war. Dafür mag als Indiz nicht zuletzt die Form sprechen, in der der Band den Leser erreicht: Es handelt sich dabei um ein großformatiges blaues Lehrbuch der UTB-Arbeitsgemeinschaft, die sich diesem Thema prominent angenommen hat. Der Band kommt als wahres Schwergewicht daher und kann diesem ersten haptischen Eindruck auch inhaltlich gerecht werden.

Das Handbuch ist auf Initiative der Fachgruppe „Qualitative Medien- und Kommunikationsforschung“ der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) entstanden. Es richtet sich vor allem an Forscher und Studierende, deren Gegenstand die Medien sind und die sich auf der Suche nach angemessenen Methoden befinden. Die 55 Einträge des Handbuches wurden von 48 Autoren verfasst, die allesamt auf einen breiten Erfahrungsschatz mit qualitativen Arbeiten zurückblicken können. Jeder einzelne Beitrag folgt mehr oder weniger dem gleichen Muster: Zunächst wird in einem Abstract der wesentliche Inhalt des jeweiligen Handbucheintrages dargestellt. Anschließend folgt die Aufbereitung der Problematik, die im Idealfall mit einem Fazit abgeschlossen

wird. Schließlich wird jeder einzelne Artikel durch ein Literaturverzeichnis abgerundet. In den Beiträgen finden sich zudem gesondert markierte Querverweise zu anderen Einträgen im Handbuch.

Die Anordnung der Handbuchbeiträge wird durch sechs Kapitel strukturiert. So werden im ersten Kapitel zunächst die theoretischen Hintergründe einer qualitativen Medienforschung erschlossen. Das zweite Kapitel widmet sich dem Forschungsdesign. Hier ist vor allen anderen der Beitrag der Herausgeber, Claudia Wegener und Lothar Mikos, zu erwähnen. Studenten, die sich die Frage stellen, wie sie ihre Abschlussarbeit angehen sollen, finden hier wertvolle Anregungen zur Erarbeitung einer Fragestellung, zur Auswahl einer geeigneten Methode und zur Strukturierung des Forschungsablaufs. Im dritten Kapitel stehen die Erhebungsmethoden im Mittelpunkt. Hier wird deutlich, dass sich auch die qualitativen Methoden schon erheblich ausdifferenziert haben. So werden neben dem methodischen Mainstream qualitativer Forschung – qualitatives Interview, Experteninterview, Gruppendiskussion und teilnehmende Beobachtung – auch Erhebungsmethoden, die außerhalb der qualitativen Forschung noch auf wenig Beachtung stoßen, behandelt. Dass auch diese Methoden, darunter beispielsweise das ‚szenische Spiel‘ oder ‚lautes Denken‘, einen Eintrag in diesem Handbuch finden, ist ein Verdienst der Herausgeber. Das vierte Kapitel widmet sich den spezifischen Möglichkeiten der Aufzeichnung von Daten qualitativer Medienforschung. Im fünften Kapitel werden die analytischen Instrumente einer solchen dargestellt. Auch hier wird wieder die breite Anlage des Bandes deutlich, wenn neben der ‚Objektiven Hermeneutik‘ und der ‚Konversationsanalyse‘ beispielsweise auch das Instrument der ‚Videospielanalyse‘ vorgestellt wird. Das letzte Kapitel ist mit drei Beiträgen das kürzeste – keinesfalls aber ein Unwichtiges, widmet es sich doch der „Präsentation und Reflexivität“ sozialwissenschaftlicher Forschung im Allgemeinen und qualitativer Medienforschung im Besonderen. Das Handbuch wird durch einen Anhang abgerundet, der aus einer allgemeinen Bibliografie und einem Sachregister besteht. Die Bibliografie hat schließlich noch eine lobenswerte Besonderheit zu bieten. Hier stößt der Leser auf eine detailreiche kommentierte Liste von relevanten Fachjournals (Online und Print) und Forschungsinstitutionen (national und international).

Trotz des überwiegend positiven Eindrucks sollen die Schwachstellen des Bandes nicht verschwiegen werden. So verzichtet leider eine nicht unbeachtliche Zahl der Autoren in ihren Beiträgen auf das Fazit. Dies mag im Einzelfall gute Gründe haben, insgesamt aber wünscht man sich hier die ordnende Hand der Herausgeber deutlicher zu spüren. Auch der Stellenwert der Einleitung ist nach Ansicht des Rezensenten von den Herausgebern unterschätzt worden. Idee und Anlage des Handbuchs kommen nicht hinreichend zum Ausdruck. Für ein so junges Feld wie die qualitative Medienforschung steigt aber die Bedeutung einer solchen Einleitung. Besonders deutlich wird diese von den Herausgebern sicher gut durchdachte, aber eben nicht hinreichend transparent gemachte Strukturie-

rungsleistung bei der Anordnung der einzelnen Beiträge in den Kapiteln. Zu oft stellt sich dem Leser die Frage, in welchem Zusammenhang beispielsweise die einzelnen Beiträge im ersten Kapitel zur Theorie qualitativer Medienforschung stehen. Es wird nicht deutlich, warum die einzelnen Beiträge Eingang in den Band gefunden haben, wie sie untereinander verknüpft sind und auf welche Weise die spezifische Anordnung das Gebiet der ‚Theoretischen Hintergründe‘ erschließen soll.

Das Handbuch *Qualitative Medienforschung* ist vor allem für Studierende der Medien- und Kommunikationswissenschaft zu empfehlen. Der Einsatz qualitativer Methoden kann von der Lektüre des Bandes nur profitieren.

Steven Schäller (Dresden)